

es sei ein Schwan im Lutherthal, Kanton Luzern, unterhalb Dagmersellen, gefangen worden. Es wird sich zeigen, ob es sich um einen wilden oder einen entflohenen Schwan handelt.

Während des Föhnwetters zwischen Weihnachten und Neujahr verschwanden die *Mören*; anfangs letzter Woche flog ein ziemlicher Schwarm über Olten westwärts, ohne sich bis auf die Aare niederzulassen.

P. Grütter.

In unserer Gegend treibt sich eine ganz schwarze Kohlmeise herum. Möglicherweise ist sie nur russgeschwärzt; da aber viel Regen fällt, sollte sie doch zuweilen wieder anders aussehen.

A. K.

Am 29. Dezember waren in Olten die *Dohlen* sehr zahlreich; am 1. Januar 1903 sahen wir keine einzige. Schon Zug? — Am 2. Januar zogen oberhalb dem „Grund“ grosse Scharen *Schwanzmeisen* durch. — Am 4. Januar holte sich eine *Dohle* ein Stück Brot vom Fensterbrett weg.

Kümmerly u. Erni.

Heute den 6. Januar 1903, morgens 7 $\frac{1}{4}$ —7 $\frac{1}{2}$ Uhr, hörte ich 2 Amseln im Garten, Scheibeweg 5, herrlich ihr Frühlingslied singen, wohl noch ein wenig zu früh.

Fr. Wendel, Bern.

Die Vögel scheinen durch die aussergewöhnlich milde Witterung aus dem Konzept gekommen zu sein. Am 5. Januar suchte eine *Tannenmeise* (*Parus ater*) die Nistkasten in meinem Garten ab, wobei sie fleissig ihren Frühlingsruf hören liess. Es war ein sehr grosses Exemplar, das erste, welches sich seit Jahren bei meinem Hause zeigt.

C. Daut, Bern.



Die Vernichtung unserer Zugvögel in Italien im Lichte gerechter Beurteilung.

Von Hans Freiherrn von Berlepsch.

(Fortsetzung.)

Der Mann des Volkes lässt sich seine Vögel vielfach in den öffentlichen Garküchen braten, denen auch ich zu meiner Belehrung öfters einen Besuch abstattete. Hier werden die Vögel je nach Wunsch bezw. Portemonnaie der Liebhaber, meist dutzendweise, abwechselnd je ein Vogel, eine Scheibe Semmel und ein Salbeiblatt, auf Spiesse geschoben und über Holzkohlenfeuer gebraten. Eine Viertelstunde genügt, die kleinen Körper im eigenen Fett fertig zu braten, worauf sie dann mit dem gleichfalls mitgerösteten Semmel sogleich an Ort und Stelle verspeist werden.

Die meisten Vögel und gewiss nicht weniger als ehemals, sah ich in Mailand und Florenz, auffallend weniger als früher dagegen in Como und den verschiedenen kleineren Städten.*)

Auch hierfür liegt der Grund in der allgemeinen Abnahme der Vögel. Während früher so viele gefangen wurden, dass alle Märkte der kleinen wie der grossen Städte reichlich versorgt werden konnten und ausserdem noch genug zu schwungvollem Export übrig blieben, ist heute die gesamte Ausbeute Italiens kaum noch für die eigenen grossen Städte genügend. Fälle, dass, wie 1897 in Genua, an einem Tage sechs Zentner Schwalben verhandelt werden, gehören zu den Ausnahmen. Wenn man deshalb von der grossen Menge, die man auf den genannten Märkten sieht, einen Schluss auf die Gesamtzahl der vernichteten Vögel ziehen wollte, so würde man entschieden fehlgehen.

Die dort angehäuften Massen sind von überall und teilweise von sehr weit her zusammengeschickt. Fänger und Händler erster Hand entziehen ihre Beute egoistisch den eigenen Landsleuten, weil sie in den grossen Städten bei dem konstanten hohen Konsum auch eines höheren und konstanteren Gewinnes sicherer sind als in den kleinen Orten.

*) Der Hauptschauplatz der italienischen Vogelvernichtung ist Oberitalien, hauptsächlich die die lombardische Tiefebene umgrenzenden Berge.

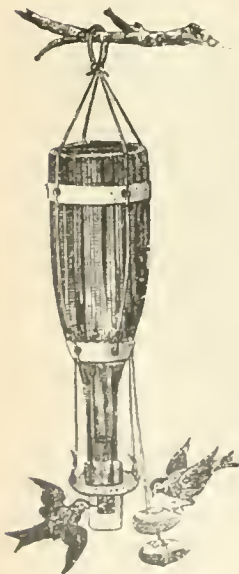
So sah ich in Como auf einem Schiff drei grosse Tragkörbe toter kleiner Vögel ankommen, welche sofort vom See zur Bahn gefahren wurden und unverzüglich weiter nach Mailand gingen. Die Vögel waren also auf den verschiedenen Fangvorrichtungen am Comer See erbeutet, an irgend einer Zentralstelle gesammelt, um dann in Mailand mit noch vielen gleichen Sendungen vereint und verspeist zu werden.

In Mailand wie in Florenz sah ich ganz enorme Massen Vögel, wohl täglich zwischen 20,000 und 30,000 Stück. Die Arten derselben wechseln natürlich je nach Jahreszeit und in diese fallende Wanderzüge. Während meiner vorjährigen Beobachtungen in der ersten Hälfte des Oktober bestand das grösste Kontingent der vernichteten Vögel in Lerchen — hauptsächlich Feld- und Kalandlerlerchen — und Rotkehlchen, von welchen letzteren an manchem Morgen auf einem Markt gewiss 3—4000 Stück zusammengetragen waren.

An einigen Haufen Rotkehlchen fiel mir auf, dass jedem Tierchen ein Unterschenkel zersplittert war, und ich erfuhr, dass sich diese in „archetti“ (unsern Sprenkeln) gefangen hätten, wobei das Zersplittern eines Beines unvermeidlich sei. Welchen Begriff haben jene Kerle also von einem Sprengel! Das Wunderbarste ist aber dabei, dass durch Sprengelfang, womit doch immer nur *ein* Vogel erbeutet werden kann, und jeder Sprengel bekanntlich eine sowohl zeitraubende Anfertigung wie auch Bedienung erfordert, überhaupt solche Massen zusammenkommen können. Denn wenn auch die auf diese Weise erlegten Vögel nur einen kleinen Bruchteil der mit Netzen gefangenen ausmachen, so konnte ich doch immerhin an manchen Morgen derer mit dem markanten zersplitterten Bein viele Hunderte konstatieren. Man sieht eben wiederum, wie von weit und breit diese Märkte beschickt werden, wie man andererseits auch einen Schluss daraus ziehen kann, wieviel köstliche Zeit jene Fänger, und solche sind in Italien in jeder Volksschicht, besonders auch unter den Geistlichen, zu finden, zu vergeuden pflegen. (Forts. folgt.)



Die Oltener Futter-Flasche.



Eine praktische Futterfunde für Meisen bringt der stets rührige Ornithologische Verein Olten-Gösgen in den Handel. Wie die nebenstehende Abbildung zeigt, besteht diese einfach konstruierte Fütterungsvorrichtung aus einem Drahtgestell mit Blechfassung, in welcher irgend eine passende Weinflasche mit der Öffnung nach unten gebracht wird. Die Flasche wird mit bestem Hanfsamen gefüllt und der Verschluss ist derart eingerichtet, dass der Inhalt nur von Meisen genommen werden kann, die Futteröffnung ist für die Sperlinge zu klein. Zur bessern Kontrollierung empfehlen sich Flaschen aus hellem Glas, und um die Meisen schnell mit der Futterflasche bekannt zu machen, ist es vorteilhaft, vorerst auch Hanfkörner auf den Flaschenboden und auf das horizontale Blech zu legen, sowie geöffnete Baumnüsse anzuhängen. Diese Meisenfutterflasche kann überall leicht angebracht werden, am besten in Gärten, an Bäumen oder Sträuchern, immerhin so, dass die Futteröffnung gegen Osten gerichtet ist, damit der vom Westwind getriebene Schnee die Öffnung nicht verstopfen kann. Die Hauptvorteile dieser Futtervorrichtung sind: Trockene Aufbewahrung eines grösseren Futterrates und bequeme Kontrollierung desselben, unbedingter Schutz gegen jede Witterung, grosse Futterersparnis, da jegliche Verschwendung ausgeschlossen, und Billigkeit. Wir können daher die von Herrn Forstverwalter von Arx erfundene *Oltener Futterflasche* allen Vogelfreunden bestens empfehlen. D.

Aus der Redaktionsstube. Hrn. Dr. Büttikofer in Rotterdam. Beiträge aus Ihrer Feder, auch kleine Mitteilungen, sind stets hochwillkommen. Besten Dank und ergebener Gruss!, G. v. B.

Hrn. Professor Dr. Rüsig in Berlin. Danke bestens für gütige Erlaubnis. Haben mit Freuden und hoffentlich mit Erfolg Gebrauch gemacht. G. v. B.